

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung gab dann der Generalsekretär Dr. Meusch (Hannover) einen Rückblick über die Handwerkerbewegung im verflossenen Jahr. Das Ergebnis der Konferenz im Reichsamt des Innern kann als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnet werden. Das bereits seit Jahren verfolgte Ziel der Kammern und des Innernamtes war die Anerkennung der Erstenamtsstellen.

keit von Großbetrieben des Handwerks durch eine Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege, die unbefürchtet um die Größe des Betriebes und die bisher ausschlaggebenden Merkmale zum Handwerk gehören sollen, wenn das gesamte Betriebssystem ein handwerksmäßiges ist. Von den Vertretern der Verbündeten Regierungen ist jetzt der Begriff des Großbetriebes im Handwerk anerkannt worden. Hinsichtlich der gesetzlichen Festlegung dieser Anerkennung war man sich darin einig, daß eine reinliche Scheidung zwischen Gewerbeordnung und Handelsgesetz erfolgen solle, indem bei gleichzeitiger Anerkennung des Großhandwerksbegriffs in der Gewerbeordnung das Handelsgesetz auf sein rein privatrechtliches Gebiet beschränkt würde. Eine solche Neuordnung würde die Frage „Fabrik und Handwerk“ grundsätzlich auf einen ganz anderen Boden stellen. Sie würde die Organisation des Handwerks durch die Beibehaltung leistungsfähiger Betriebe wesentlich stärken. Sie würde darüber hinaus die offizielle gesetzliche Anerkennung des wirtschaftlichen Aufschwungs bedeuten, den das Handwerk als geschlossener Stand in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Die Entscheidung von Streitigkeiten über die Eigenschaft eines Gewerbebetriebes wird im übrigen nach wie vor Tatbestandsfrage bleiben. Nach wie vor wird insoweit bei der großen Ausdehnung dieses Gebietes das Entscheidungsverfahren eine bedeutende Rolle spielen. Es ist in dieser Beziehung die Schaffung eines neuen Inhabenzuges ins Auge gefaßt worden.

Kongresse und Versammlungen.

Internationaler Ärztekongress. Die geschäftliche Abtheilung des in London tagenden Kongresses befaßte sich u. a. mit der interessanten Frage, an welcher Krankheit Napoleon I. gestorben sei. Es scheint festzustehen, daß der Franzosentaiser am Magenkrebs gestorben ist. Besonders auf Grund der Forschungen von Professor Keith beweiselt Dr. Chaplin jedoch diese Annahme: er neigt der Ansicht zu, daß es sich im wesentlichen um einen entzündlichen Prozeß gehandelt habe und daß auch eine Lebererkrankung eine erhebliche Rolle beim Tode Bonapartes gespielt habe. Dr. Guthrie erörterte die Frage, ob Napoleon in den letzten Jahren an einer Gehirnkrankheit gelitten habe. Wenn auch eine Sektion des Gehirns nicht ausgeführt worden ist, sprechen doch vor allem die psychischen Veränderungen der letzten Jahre für eine solche Annahme. Es ist immerhin interessant zu sehen, was für Probleme es noch in der Medizin gibt!

Der dritte Bauarbeiterkongress ist in Leipzig zu einer Tagung zusammengetreten. Der Kongress ist von den Gewerkschaften Deutschlands einberufen worden, die 466 Delegierte entsandten. Der Referent Heine (Berlin) vom Bauarbeiterverband beantragte eine Resolution, in der für die schon im Jahre 1908 formulierten Ansprüche auf eine reichsrechtliche Regelung des Bauarbeiterstreikgesetzes eingetreten wird. Der nächste Redner, der Redakteur des Bauarbeiterfachblattes August Winnig, referierte über die Unfallgefahren im Baugewerbe und unterbreitete dem Kongress ebenfalls eine Resolution, in der an die Behörden und die Berufsgenossenschaften die Mahnung gerichtet wird, der Unfallgefahr im Baugewerbe erneut und nachdrücklich entgegenzutreten und dabei auch den Anregungen aus der Bauarbeiterkassette Gehör zu schenken.

Deutscher Malertag. Der deutsche Malertag ist zu seiner achten Generalversammlung in Berlin zusammengetreten. Der Vorsitzende der Wandervereinigung Berlin, Obermeister Rahardt, betonte in einer längeren Rede, die wichtigste Frage für das Handwerk bilde die Regelung des Submissionswesens. Gelingen es nicht, das sinnlose Unterbieten zu beseitigen, so könne das Handwerk nie wieder lobend gemacht werden. Der Fall Krupp sei typisch dafür, wie es bei Vergebung öffentlicher Lieferungen ausgehe. Als Mittel zur Beseitigung des Submissionswesens empfahl der Redner die Schaffung einer Hauptverdingungsstelle der Wandervereinigung. Für die häufig wiederkehrenden Arbeiten soll der Selbstkostenpreis durch Sachverständige festgestellt werden.

den ausführenden Handwerkern ein angemessener Verdienst zugebilligt werden. Lieferungen unter dem Selbstkostenpreis sind von vornherein auszuschließen. Der Vorschlag fand lebhaften Anklang.

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 14. August.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Monduntergang	1 ⁰⁸ N.
Sonnenuntergang	7 ²⁷	Mondaufgang	7 ⁰⁴ N.

1826 Hermann Brehmer, Vorkämpfer der modernen Lungentuberkulose, geb. — 1837 Dichter Johannes Trojan geb. — 1862 Prinz Heinrich von Preußen geb. — 1864 Dichterin Marie Eugenie Della Gragie geb. — 1870 Sieg der Deutschen bei Colombien-Reuilly. — 1908 Philosoph Friedrich Baussen gest. — 1910 Englische Menschenfreundin Florence Nightingale gest.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hat sein neues Mitarbeiterbuch herausgebracht und den angeschlossenen Körperschaften zugesandt, damit dieselben bei Aufstellung ihrer Arbeitsprogramme für den Winter bei Gewinnung von Rednern und Künstlern den notwendigen Rückhalt haben, soweit sie nicht in der Lage sind, mit örtlichen Kräften auszukommen. Das Rednerbuch ist nach einzelnen Wissensgebieten geordnet. Auch für den Bedarf der Volksunterhaltung und der musikalischen Darbietungen sind künstlerische Kräfte aufgeführt. Für Jugendvereine und einfachste ländliche Verhältnisse ist eine besondere Zusammenstellung gegeben. Für die billigste Beschaffung von Lichtbildapparaten und Lichtbildern ist Anweisung gegeben. Die aufgeführten Mitarbeiter wohnen in den verschiedensten Orten Hessens, Nassaus, der badischen und bayerischen Pfalz und Rheinpreußens, so daß jeder Verein, wenn nicht besondere Verhältnisse und Wünsche die Beschaffung eines entfernteren wohnenden Redners notwendig machen, Redner und Künstler aus mäßiger Entfernung sichern kann, was die Kosten der Veranstaltung wesentlich verringert. Die Mitarbeiter, die sich dem Verbands zur Verfügung gestellt haben, sind alle bereit, sich bei ihren Honorarforderungen nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Orte zu richten, wodurch auch kleinen und schwachen Vereinen die Veranstaltung von Vorträgen und musikalischen Veranstaltungen ermöglicht wird, die ohnedies nicht dazu in der Lage wären. Der wertvolle Vortragserfolg, der vielfach zur Anwendung kommt, indem man zu Lichtbildervorführungen gedruckte Texte abliest, wird bei der Rednerorganisation im Rhein-Mainischen Verbandsgebiet völlig überflüssig. So haben wir in dieser Zusammenstellung einer bodenständigen Rednerschaft einen schätzenswerten Hebel zur Förderung der Volksbildung. Freunde des Volksbildungswesens können das Redneradressbuch gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Stiftstr. 32 beziehen.

Hachenburg, 13. August. Gestern Morgen sind Lehrtollegium und Schüler der hiesigen Forstlehrlingschule nach Sobornheim im Hunsrück abgereist, um an der Enthüllung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz“ im Soonwald teilzunehmen. Bekanntlich wird der Kaiser zu der Festlichkeit erscheinen. Die Schüler sollen unter Leitung des Herrn Forstamteilers Belten den Kaiser durch Fanfaren begrüßen. Auch die von Herrn Forstamteiler Underzagt geleitete Musikkapelle der Schüler nimmt teil an der Feier und wird die Musik ausführen.

§ Im Handelsregister A des Rgl. Amtsgerichts Hachenburg ist am 8. August 1913 unter

Nr. 45 die offene Handelsgesellschaft in „Gruby & Co., Lederwarenfabrik“ mit dem Sitz in Hachenburg eingetragen worden. Verbands-Gesellschafter derselben sind die Kaufleute Seraphin und Mathias Klossmann, beide zu Hachenburg. Gesellschaft hat am 1. August 1913 begonnen. Ehefrau Stephan Gruby, Anna geb. Zimmermann, Hachenburg ist für diese Firma Prokura erteilt.

Vom Viehmarkt. Eine nicht unerhebliche Aufwärtsbewegung der Preise bei Rindern wurde bei Rälbern war die Signatur des Viehmarktes Montag in Frankfurt a. M. 3 Pfennige bei Bullen und Kühen, 8 Pfennige bei Rälbern im Pfund in die Höhe, während bei Schafen ein Preisrückgang zu verzeichnen war. Stabile blieben die Vornoch die Preise für jede Qualität. Daß die Schweinepreise nicht anstiegen, hatte seinen darin, daß die Landwirte in Oberhessen, der Sch in Niederhessen, in dem Goldenen Grund und in dieses Vieh nicht zurückhielten, sondern ihre Züneten und gleichsam die geeinten niederhessischen hinderten, die gerade hoch genug im Kurze Schweine noch weiter im Preise nach oben schlassen. — Auf dem Wiesbadener Viehmarkt bezüglich der Schweine dasselbe Bild wie auf dem furter Markt. Bei den Bullen zogen die durchschnittlich 5 Pfg., bei Kühe um durchschnittlich 3 Pfg. und bei Rälbern um 8 Pfg. das Pfund gewicht an.

Marientberg, 12. August. Vergangenen Sonntag auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ das Sommerfest des Zweigvereins Oberwesterwald des Vaterländischen Frauenvereins statt. Die Ausichten auf gutes waren keine günstigen gewesen, denn tags vorher ein Vondregne eingelegt, der auch während des fortzubauern schien. Am Sonntag aber besserte Wetter und nur einige kleine Regenschauer haben etwas beeinträchtigt. Um 2 Uhr marschierten die Kinder in Westerwälder Tracht unter Voranmarsch Kapelle zum Festplatz. Hier hatte sich bereits ein Verkehr entwickelt. Mit einem Vortrage des Chors der Hachenburg Forstschule, die in anerkannter Weise ihre Kräfte zu diesem Wohltätigkeitsfeste aufgeführt hatte, war das Fest eingeleitet. Verschiedenen Vuden, in denen von Mitgliebereins Bier, Wein, Kaffee, Liköre sowie Geschenke jeder Art verabreicht wurden, gab es bald viel Musikvorträge der Hachenburg Forstschule, sowie Vorführungen und Belustigungen für die Schöner verschnerten das Fest wesentlich. Einen Reiz verlieh der von den Schulkindern in Westerwälder Tracht aufgeführte Reigen. Der Tanzboden erwies fast zu klein für die vielen Tanzlustigen. Gegen 6 Uhr brachen die Hachenburg Forstschüler auf, um um 6.48 Uhr von hier abgehenden Zuge wieder Heimath zurückzukehren. Der Festplatz hat sich in der Haltung von Festen, wieder sehr geeignet erwiesen, trotz des Regens sammelte sich das Wasser nirgend. Bis zu später Stunde wurde flott getanzt und bewegtes Leben. Obwohl die Witterung zu überig ließ, ist doch immerhin noch ein erheblicher Ertrag erzielt worden, welcher zur Bekämpfung Tuberkulose verwandt wird.

Bimini.

Roman von M. von Ekenstein.

20)

Nachdruck verboten.

„Und liegt dir kein Mädchen speziell im Sinn?“

„Nein, nein!“

„Dum! Ich möchte mich gern vom Geschäft zurückziehen, du solltest wirklich daran denken! Du mußt unseren Namen vererben, — dein Bruder ist leidend und nicht fürs Eheleben vorherbestimmt.“

„Wirklich, Vater, ich habe diesen Gedanken noch nie in Erwägung gezogen.“

„Wie wäre es denn, wenn du — das heißt, wenn sie dir sympathisch ist, — wenn du um Lottchen anhieltest?“

„Lotte, Ausrufen Mangold? Wie sonderbar, Vater, nie wäre mir der Gedanke gekommen!“

„Aber es liegt doch so nahe! Eigentlich ist sie ja nur Willis Ausrufen, ich will damit sagen, nicht blutsverwandt mit dir; Ihr habt euch immer gut vertragen, und dann ist's auch nicht zu unterschätzen, daß sie dir ein großes Vermögen mitbrächte, was dem Aufschwung unseres Hauses nur förderlich sein könnte. Natürlich wäre das nur ein Vorschlag, wenn dir Lotte persönlich lieb und begehrenswert erscheint.“

„Das ist überraschend, Vater, aber allerdings habe ich mit Lotte nie Sympathien und Verstimmungen gehabt, wie Willis. Nur, — ich meine eben, — käme es da doch auf Lotte selbst an.“

Er entsann sich jeder Einzelheit so genau, als ob es in seiner Seele eingegraben sei. Sein Vater hatte aufgelaßt und ihn einen harmlosen Jungen genannt, der nicht einmal merke, daß ein Mädchen ihm gut sei. Und dann hätte er ihm erzählt, Frau Mangold habe ihm ganz heimlich verraten, wie innig, ja wie leidenschaftlich ihr Lotte liebe. Da war er ergriffen, ja, ganz weich gestimmt worden, eine eitle Regung hatte ihn erfasst, und fast über-eig war sein Entschluß gekommen, um Lotte zu werben. So war er Bräutigam geworden, ohne sich eigentlich zu befragen, ob er das Mädchen tief und innig liebe, so wie es zu einem harmonischen, glücklichen Eheleben Bedingung ist. — Während der kurzen Brautzeit war er sogar fröhlich, aufmerksam und fast zärtlich gewesen; Lottes erwachtes Interesse für sein Spiel hatte ihn in glückliche, dankbare Stimmung versetzt, aber schon auf der Reise waren die ersten Schatten gekommen.

Ob er wollte oder nicht, immer wieder drängte sich ihm quälend und niederdrückend der Gedanke auf, daß er vornehmlich gehandelt hatte, nicht aus Liebe, nicht aus eigener Wahl; und nun rückte sich das Schicksal.

Auch Lotte sah nicht wie ein solches, frohes Weib

aus, und tiefes Mitleid mit ihr wühlte in seiner Brust, denn all sein Wille half ihm nicht. Wohl trug sie keinen Namen und war kein Weib, aber seine Liebe, alles, was an Leidenschaft in ihm glühte, flog Dora zu. Immer wieder fakte er in den wachen, unruhigen Nächten den Entschluß, ihre Nähe zu meiden, aber wenn die Stunde kam, wo er sie in seinem Hause wußte, zog es ihn mit über Gewalt zu ihr hin, und alles andere verdrängte vor der zwingenden Sehnsucht, in ihr süßes Gesicht zu sehen und ihr durch die Sprache der Musik zu sagen, wie er litt und dennoch selig war durch sie.

Und Willi sah finsternen Blickes in einem dämmerigen Winkel des Musikzimmers und sah wortlos den Spielenden zu; nur für jene hatte er Auge und Interesse, ohne zu merken, daß Lotte ihn vom Fahrstuhl aus beobachtete, die einzige, die ihre Ruhe und Sicherheit bewahrt hatte.

Und wenn Frau Mangold kam, freute sie sich über den harmonischen Kreis. Sie war überzeugt, daß ihr Kind damals nur geliebt hatte. Paul verweilte sie ja so sehr; fast täglich überreichte er ihr Blumen, wie ein aufmerksamer Geliebter; und Willi war bis über die Ohren in das schöne Rautendelein verliebt. Sie träumte davon, daß sie sich vielleicht auf der Tausche des erwarteten Sprößlings verloben würden, und dann war für alle so reizend gefordert, und sie konnte die reservierte Wohnung in der Villa am Moselufer beziehen, wo Herr Dewitz senior sich zu einem Leben voll Behagen und Ruhe wohlhin eingerichtet hatte. Und während die junge Welt oben musizierte und in poetischen Genüssen schwelgte, trug sie all das Schönste und Elegante zusammen, was nur so ein junges, ersehntes, kleines Menschenkindlein braucht, und schaukelte schon in Gedanken den Enkel in ihren Armen, den man im Bonnetmonat erwartete. Die kleine Wiege mit der weichen Spitzenflut über dem rosigen Decken und Kissen, seidenweiches Leinwand und federleichtes Gewebe standen wie eine Christbäume bereit; kein Königslohn und kein Prinzgehalt konnten besser ausgestattet werden, und wenn sie Paul die Schätze zeigte, dann wurde er weich, und er ging zu Lotte und sagte: „Heute werden wir nicht musizieren; ich bleibe bei dir!“

Sie aber strich ihm dann die Haare aus der Stirn: „Mein großer dummer Junge, warum denn nicht musizieren, da es dich so glücklich macht! Ich bin ja so langweilig jetzt und freue mich, daß du Berührung hast.“

Und wenn Dora kam, musizierte er, und nachts lag er wieder wach, und wieder und wieder kämpfte er mit seinem armen Herzen, das zu spät erwacht war.

16. Kapitel.

Der Apriltag hatte eine wunderbar weiche, schwüle Wärme. Sonderbar war der Kontrast zwischen der warmen,

fast drückenden Sommerluft und den kalten Blumen den nur die braunen Blütenknospen schneeflockenartigen an den eleganten Stadthäusern waren geordnet und geäubert, aber kein Blüten sprach noch erwachten Lenz; nur einige grüne Schößlinge lugten der schwarzen Erde hervor, und die Spalten zwischen den sauber gestrichenen Hecken. Kein Lüftchen regte am Himmel zogen graue Wolken hin, und es war kühl in den Gassen.

Lotte hatte schon einige Tage an hochgradiger Nostalgie gelitten, die Nachmittagsbesuche waren worden und Frau Mangold hatte voller Sorge den rufen lassen. Der vertrieb nur einige Verblüffungen und sagte, das hänge mit dem Zustand der jungen zusammen; er habe vor dem trügen Biegen im Anfang an ernstlich gewarnt, Bewegung Spazieren frische Luft angeraten, aber Lotte wäre als feiglicher, als das kleine Mädchen gewesen, das brumnte etwas in den greisen Bart von Ewigkeit schöbe man die Karre gewaltig in den Sand, dann müßte sie der Art herauszerren, und wenn es und Ähnen brächen, dann sei nie der Patient, immer die falsche Behandlung schuld. Frau Mangold hatte etwas polternde Art, aber dennoch fragte sie ihn, ob Ania zur Sorge sei, Lotte sähe so furchtbar elend und trübe so unaussprechlich die Beschwerden der Nostalgie.

Wägenplage. Die Mädchen können einem den Sommerabend verderben. Denn gerade, wenn man der abendlichen Rühle erfrischen will, dann werden mit ihrem Summen, um selbst ruhige Naturen zu machen. Gerade die schönsten Plätze an den Flüssen, oder auf den Lichtungen des Waldes, oder in ihrem Jagdgebiet erkoren zu haben, denn hier sollen sie ihrem Opfer durchaus nicht ab. Kein Zigarrenrauch, sie zu vertreiben, sie warten geduldig, bis die Sonne verräuscht ist, und beginnen dann mit frischen Angriffen von neuem. Es ist ein dauernder Kampf, ein Kampf zwischen dem blutdürstigen Insekt, ein Kampf auf Leben und Tod, der erst sein Ende findet, wenn der wohlgeleitete Schlag mit der Hand dem Insekt das Ziel setzt. Meist bleiben aber die Mädchen die Insekten, sie wissen sich hinterlistig an ihr Opfer heranzukriechen, es zu überfallen. An dem Schmeißer merkt der Mensch die Überwältigung. Oft erwacht er noch den Insekt, rächt sich dann furchtbar an ihm. Aber der Sommer nun einmal da. Er greift betrübt zum Schmeißer. Ein Gutes haben aber die Mädchen auch für den Insekt. Sie wissen ihm das Wetter zu künden. Denn der Insekt Reihenspiele in der abendlichen warmen Luft spielen, guten folgenden Tag an. Den Vögeln sind sie es nicht, den sie nie verachten.

Schwald, 12. August. Die Hauberge, die mit dem Oberwesterwald bedecken, aber ausländischer Gerbstoffe fast wertlos sind, werden länger Zeit die Behörden. Im Dil-Besitz der Haubergsgenossenschaften Gold, von dem in der Oberförsterei Ebers- in der Oberförsterei Haiger 968 Hektar im Oberwesterwaldkreis in der Oberförsterei Gemarkungen Alfter, Ritzberg, Korb, Niederwald und Norken 270 Hektar ihr Die Haubergsordnung vom Jahre 1887 wird der Haubergswirtschaft Eigen-Nieder-Schäfen ein einmaliges Getreidezwischenbau-Nunmehr will man dazu übergehen, als Niederwald, d. h. Eichen-Nobelschlag, einen Hochwald aufzuforsten und einen Teil zu umgestalten zur Hebung der Viehzucht und durch eine gesetzliche Bestimmung herbei- besteht die Absicht, alle Flächen, die höher liegen, in Fichtenhochwald aufzuforsten. macht 35 Prozent des ganzen Haubergs. Hieron sind schon in der Zeit von 1904 bis bis jetzt mit Fichten aufgeforstet, so daß, Aufforstung dieses Tempo beibehalten wird, 1952 der ganze über 500 Meter liegende forstet ist. Die Gesamtfläche an Nadelholz 570 Hektar und sind einzelne von diesen schänden schon zu nassauischer Zeit angepflanzt und die Industrie plant mehrere hundert Hektar der Haubergsgenossenschaft Eibels- dienbar zu machen zwecks Errichtung einer Fabrik, doch ist von Seiten der Behörden kein Entgegenkommen geschenkt worden. 12. August. Der Bezirksausschuß in auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagd- vom 15. Juli 1907 den Beginn der Jagd auf den Umfang der Kreise Wiesbaden (Land), Frankfurt a. M. (Stadt) und Obertaunus den 25. August d. J. festgesetzt; für den übrigen Kreise der Regierungsbezirks ver- bei der gesetzlichen Schonzeit. Bezüglich des Schonzeit für Vork-, Hasel- und Fasanen- kennen, sowie für Wacheln, Schotische und Drosseln verwendet es bei den gesetz- 12. August. Die Weihe des Bischofs wird voraussichtlich am Montag den 8. Sep- haben. Das ist derselbe Tag, an welchem Bischof Dominikus die Weihe empfing.

Kurze Nachrichten.

12. August. Im Alter von 59 Jahren Sanitätsrat Dr. in Weidburg gestorben. Der bekannte und beliebte in Weidburg begann am Montag ein fünf- ständiger Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungs- aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden nahmen Die Reichsverwaltung hat für das Observatorium eine jährliche Unterstützung von 5000 Mark zu bewilligen. Die Universität wurde am 24. August in Schierstein a. Rh. fand am Samstag und 14. Jahresversammlung der Freien Vereinigung von der Provinz Hessen-Nassau unter Beteiligung aus und benachbarter Vereinigungen aus dem in Hessen statt. — Das Kaiserabzeichen für die beste in 18. Armee Korps hat die 11. Kompanie des in der 3. Kompanie der 117er das Abzeichen in — Der Polizeipräsident in Frankfurt a. M. hat Verbot erlassen, indem er während der son- von 10—12 Uhr vormittags und 1—3 Uhr in Veranstaltung sportlicher Fußball-Wettspiele in den öffentlichen Spielplätzen von Sport- bleiben von dem Verbot unberührt. — Wie gemeldet wird, hat in dem lutherischen Dorfe Bauer im Streite einen Handwerksburschen, der in Verurteilung wollte, erschlagen und die Leiche auf in ein Getreidefeld gefahren. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis in Fulda übergeführt.

Nah und fern.

12. August. Die beim Kaiser erlassene Amnestie hat nach dreißig Jahren die Freiheit ge- haben Insaßen der Strafanstalt Sonnenburg, Beber aus Bechlin, die im Jahre 1883 vom Reichsrappin wegen Mordes an der Geliebten Mord, der ebenfalls an der Tat be- am Tode verurteilt worden waren, sind jetzt in Freiheit entlassen worden. Sie waren zu- verurteilt und kamen dann auf Lebens- in das Haus.

12. August. Der Staatsanwalt hat nach Vernehmung ver- und nach Befestigung des Unglücks- Veranlassung gefunden, gegen irgendwelche der Anklage wegen des Unglücks weiter zu zu erheben.

12. August. Die preussisch- badenverwaltend läßt vom 15. August ab bedeutend ermäßigten Ausnahmetarif für von mindestens zehn Tonnen für den deutschen Nord- und Ostseehäfen nach der preussisch-bessischen Staatsbahnen, der der oldenburgischen Staatsbahnen, der der Reichs- und Kreis Oldenburger Eisenbahn. Nun müßten die Bananen wohl billiger

12. August. Die „Statistische Korrespondenz“ eine weitere Steigerung der Fleischpreise in der zweiten Hälfte des Monats Juli. Kalbfleisch, Hammelfleisch sind nur geringe gestiegen. Bei Schweinefleisch ist die Steigerung recht erheblich. Durchschnittlich 1 Kilo Schweinefleisch 6,8 Pfennig, für 1 Pfennig mehr bezahlt werden als

Anfang Juli. Gegen den Juli des Vorjahres sind zurzeit die Preise höher für Kalbfleisch um 4 Pfennig, für Hammelfleisch 12 Pfennig, für Schweinefleisch 7 Pfennig, für Speck 12 Pfennig, für Schweinefleisch 10 Pfennig. Die Ursachen für diese erneute Steigerung sind in einem Rückgang des Angebots zu suchen. An 40 Märkten, für die eine Statistik vorliegt, stand der Gesamtauftrieb von Schlachttvieh im Juli d. J. um 5,97 Millionen Kilo gegen den Juli 1912 zurück. An Schweinen betrug die Verminderung 3,4 Millionen Kilo.

30 000 Mark ergaunert. Auf ganz gerissene Weise mußte ein Betrüger die Dresdner Bank zu Berlin um 30 000 Mark zu pressen. Der Betrüger erschien in der Hauptdepositenkasse der Dresdner Bank und präsentierte hier eine Wertpapierrechnung über 30 000 Mark. Die Rechnung trug den Vordruck einer anderen Bankfirma und war ausgestellt über gelieferte Aktien der Deutschen Waffenfabriken. Auf den Quittungsvermerk hin wurde die Summe ausbezahlt. Auf der Rechnung waren, wie sich später herausstellte, sämtliche Unterschriften der Firma gefälscht. Als man die Fälschung bemerkte, war der Betrüger mit dem erhobenen Betrage längst verschwunden.

Drachlose Verbindung Amerika—Asien. Eine ständige drachlose Verbindung zwischen den beiden Welt- teilen ist jetzt Tatsache geworden. Die Signalkorpsstation der amerikanischen Bundesarmee in Nome (Alaska) hat seit einer Woche jede Nacht mit der russischen Station in Anadyr (Sibirien), 500 Meilen westlich von Nome, korrespondiert. Eine Depeche von Baron Reitz, dem Gouverneur der sibirischen Provinz Kamtschatka, der vor kurzem Nome besucht hatte, brachte Glückwünsche zur Her- stellung der drachlosen Verbindung zwischen Asien und Amerika. Die russische Regierung verfügt über eine Reihe von vier Stationen zwischen Anadyr und Bladivostok, und das Signalkorps in Nome war seit sechs Monaten auf Auftrag von Washington bemüht, eine Verbindung mit den russischen Stationen herzustellen. Das ist jetzt gelungen.

Spielbanken in Österreich. An der Donau will man dem Spielerparadies von Monte Carlo Konkurrenz machen. Jüngst wurde von einigen Finanzleuten der Plan gefaßt, in Baden bei Wien eine Spielbank zu er- richten. Dieser Plan hat nun greifbare Form angenommen, und vor einigen Tagen wurden die Statuten von der Behörde genehmigt. Demnach findet in Baden eine Ver- sammlung in der Sache statt. Es werden Anteilscheine über 1000 und 10 000 Kronen ausgegeben, von welchen ein großer Teil gezeichnet ist.

Drei Grad unter Null im August. In ver- schiedenen Gegenden Nordböhmens herrschte in den letzten Nächten eine winterliche Kälte. Die Nachfröste wiesen eine Temperatur von drei Grad auf. Auch die österreichische Obstammer, Görs und Umgebung, wurde von schwerem Frost heimgesucht. Dazu kam an verschiedenen Stellen ein Hagelschlag, so daß die Ernte schwere Schäden erlitten hat. Man berechnet den Schaden auf etwa 800 000 bis eine Million Kronen.

1300 Kilometer im Flugzeug. Der französische Flieger Seguin hat eine außerordentliche Leistung voll- bracht. Er flog in einem Tage ohne Zwischenlandung von Biarritz an der Südküste Frankreichs, dicht an der spanischen Grenze, bis Bremen. Seguin nimmt an, damit den Rekordflug Brindejones von Paris über Petersburg, Stockholm, Hamburg und zurück nach Paris geschlagen und den Pommerapokal gewonnen zu haben.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 12. Aug. In Schöneberg wurde ein großer Diebstahl an Brillanten und Juwelen ausgeführt. Es sind Schmuckstücke im Werte von 60 000 bis 70 000 Mark gestohlen. Auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Stettin, 12. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Dammersheim, wo gegenwärtig das 3. Ostpreussische Feld- artillerie-Regiment, das in Osterode garnisoniert, übt, wurde ein Hauptmann S. verhaftet. Die Ursachen sind vorläufig unbekannt.

Hamburg, 12. Aug. Eine internationale Diebes- gesellschaft wurde hier verhaftet. Dabei wurden Lager von gestohlenen Gegenständen im Werte von mehreren hunderttausend Mark entdeckt.

Detmold, 12. Aug. Die älteste Bewohnerin des Fürsten- tums Lippe, die Tischlermeisterwitwe Amalie Wetter, feierte hier, körperlich und geistig rüstig, ihren hundertsten Geburtstag. Oberbürgermeister Witte überbrachte an der Spitze zahlreicher Gratulanten die Glückwünsche der Stadt.

Bregenz, 12. Aug. Vom Hochmaderer stürzten zwei Touristen ab. Einer von ihnen, Fritz Luitgang aus Gelsen- kirchen, ist ertrunken; der andere wurde gerettet.

Valencia, 12. Aug. In Gandia brach in einem über- füllten Kinematographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik. 49 Personen wurden verletzt, davon 14 lebens- gefährlich. Zahlreiche Besucher erlitten Quetschungen.

Die Pariser „Damen der Halle.“

M. Paris, im August.

Die Pariser Hausfrauen, die nicht das große Sünden- habel verlassen haben, um in die Berge oder an die See zu gehen, schiden gegenwärtig einen Seufzer der Erleichterung um Himmel: der „Ausstand der Hallen“, der in bedrohlicher Nähe zu sein schien, ist im kritischen Augenblick glücklicher- weise abgewendet worden. Die Ursache des Konflikts, der sich zu einem Streik aufspitzen wollte, lag in Forderungen der Verkäuferinnen an den Obst- und Frischgemüseständen, die, gleich den anderen Marktfrauen, jede Woche einen Rubetag haben wollten.

Während die Geflügelabteilung und die Fischabteilung jeden Montag ihre Verkaufsstände schließen und die Butter und das Fleisch am Sonntag ruhen, blieben das Obst und die Gemüse die ganze liebe Woche in Tätigkeit. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Obststände der großen Herbsthallen eigentlich nur vier Monate im Jahre geöffnet sind; aber das tut nichts; ihren Rubetag wollen sie trotzdem haben, und sie werden ihn bekommen. Das ist ihnen von der Verwaltung zugelegt. Die Damen der Halle werden also die Partier nicht des Obstes, das in diesem Jahre ohnehin schon selten ist, und der weissen, dafür aber um so teureren Salatblätter berauben.

Deute sind die Königinnen des Marktes ein wenig aus der Mode gekommen, da auch auf dem Gebiete des Handels mit Lebensmitteln die Kleinbändler immer mehr vom Groß- handel verdrängt werden. Aber auch heute noch windet sich eine Art Gloriole um das schön frisierte Haupt der Hallen- damen, denen durch zahlreiche Volksromane und schneidige Pariser Operetten der Weg zur Unsterblichkeit gebahnt worden ist. Man muß diese edlen Frauen früher erkannt

haben, als sie, mit der Laterne in der Hand, vor Tages- anbruch mit den Bauern um den Preis der vom Lande in die Stadt gebrachten Gemüse feilschten. In einer kraft- strotzenden Sprache, die mit ihrer Verbtheit und Deutlichkeit selbst einen Kürassier in Verlegenheit gebracht hätte. Als dann der Verkauf durch öffentliche Versteigerung ein- geführt wurde, stand die Dame der Halle wehrhaft, jeden Augenblick zum Angriff bereit, vor ihrer Bude. Sie war nicht mehr die Dame mit der Laterne. Ihre Kleidung war gefucht, ein Gemisch der Roden von gestern und von über- morgen, an ihrer Hüfte hing eine schöne Ledertasche, in welcher das Silbergeld sorgsam von den Kupfermünzen geschieden war. So gewappnet stand sie da und ließ die Röche der großen Hotels und die Küchenmeister vornehmer Persönlichkeiten kritischen Auges vorbeipassieren. Und neben ihr stand ihre Hand, das „Adenmädchen“, das, eine echte Pariser Frucht, trotz seines nicht eben fürstlichen Ge- haltes von 3 Frank pro Tag ein äppiges und genussreiches Leben führte.

Jetzt wird, wie gesagt, der Obstmarkt, wie übrigens auch der Handel mit allen anderen Lebensmitteln, von den Groß- händlern beherrscht, und das Reich der Damen der Halle wird immer kleiner. Die Inhaberinnen der Verkaufsstände gleichen auch längst nicht mehr ihren Anfrauen glori- reichen Angebens. Sie sind ja allerdings noch recht leb- haft und redigewandt, haben ein ipites Bünglein und eine schnelle Hand, die man oft auf den Wangen der andern finden kann, und sind vor allem sehr geschäftstüchtig; aber das moderne Leben hat sie doch verwanbelt. Sie haben nicht mehr die schöne geblühte Haube und die schwere goldene Kette, und die elegantesten Hallendamen von einst, die sich majestätisch in den „weiten Logen“ der Volkstheater zu zeigen pflegten, haben ihr allzu schweres Bekleid, das sie zwang, mitten in der Nacht sich vom warmen Lager zu erheben, aufgegeben und sich leichteren und angenehmeren Beschäftigungen zugewandt. Es gibt nur noch einige Damen aus jener guten alten Zeit, die treu geblieben sind, weil sie außerhalb der so inter- essanten Markthalle nicht leben können. So zeigt man mit Stolz eine neunzigjährige Veteranin, die im Jahre 1838 als Mädchen in die Halle einzog und seit jener Zeit ihren Stand immer nur bei Hallenschluß verlassen hat.

Eine andere malerische Gestalt der Pariser Markthallen sind die sogenannten „forts“ (die „Starke“). Obst und Gemüse, die nicht von den Eisenbahnhöfen aus weiter Ferne herangebracht, sondern von den prächtigen Gärten aus der näheren Umgebung von Paris geliefert werden, kommen vor Tagesanbruch auf gewaltigen Wagen an und sind den Nachschwärmern, die staunend die riesigen Ladungen von Möhren und Rüben betrachten, wohl bekannt. Die Kutscher dieser Wagen kümmern sich nicht im geringsten um die Waren, sondern besaßen sich nur mit ihren Pferden; und da treten die „forts“ in Tätigkeit: sie laden das Grünzeug mit rauen Griffen ab und tragen es zu den Verkaufs- ständen, wo sie es achlos hinwerfen, ohne es erst lange zu ordnen und einzureihen. Die „forts“, deren alte Junst direkt von der Polizeipräsidentur abhängt, und die noch heute ihre klassische Tracht — unheimlich großen Out von grauem Stoff und blauen Kittel — tragen, schaffen die Ware nur in die Halle hinein und aus der Halle hinaus, und jede Ladung muß ihnen mit zwei Sous bezahlt werden. Nicht ein Huhn, nicht ein Körbchen Rüben kann die Halle verlassen, ohne daß die „forts“ ihre 10 Centimes einlassen. Wehe dem törichtsten Menschenkinds, das sich diesem Ins- entziehen wollte; es könnte leicht die Erfahrung machen, daß die „forts“ nicht umsonst die Starke heißen.

Vermischtes.

Die Taufe zu Pferde. Ein merkwürdiges Fest wurde vor einigen Tagen, an einem sonnigen Nachmittage, im Vorhof der Kirche von Sainte Marie de la Mer in Frankreich gefeiert: es handelte sich um eine Taufe zu Pferde. Manaud Louis, genannt Razard, einer der be- kanntesten und wohlhabendsten Herdenbesitzer der Provence, brachte an einem der letzten Tage des Monats Juli seinen erstgeborenen Sprößling zum Laufen. Alle berittenen Herren der Provence wohnten der Feier bei. Hoch zu Roß und den mit Blumen geschmückten Dirsenslab schwingend, kamen sie vor der Kirche an. Ein Zug von mehr als hundert Reitern zog durch den Ort; voran ritt auf einer milchweißen Stute eine junge Amazone, die als Patin den Täufling trug; ihr zur Seite galoppierte auf einem schwarzbraunen Nappen stolz und un- erschrocken ein Knäblein von achtzehn Monaten, das die geweihte Kerze in der Hand hielt. Neben jedem Reiter lag ein weißgekleidetes Mädchen; viele der reizenden Dämchen waren infolge des gewaltigen Hoffestamfies ein wenig verängstigt. Die Reiter trugen malerische Trachten, die mit roten Bändern und mit blühenden Geranien geziert waren. Nach der Taufe, die unter freiem Himmel stattfand und von der freudig erregten Menge mit Jauchzern und Jubelrufen begleitet wurde, wurde ein Stiergesecht veranstaltet, und am Abend tanzten Burken und Mägdelein. Die Taufe zu Pferde ist ein alter provençalischer Brauch, den man heute aber nur noch selten übt.

Ein Ring durch die Nase — die letzte Mode. Warum nicht? Die Närrinnen der Mode haben Verack- heiten von nicht geringerer Qualität nachgeahmt, warum sollen sie jetzt nicht einen Ring durch die Nase tragen wie ihre schwarzen Schwestern am Kongo. Von Paris kommt das Heil. Die Pariser Schauspielerin Boltaire trägt jetzt einen Ring durch die Nase und hat sich mit diesem Schmutz von mehreren Photographen aufnehmen lassen. Sie erklärt, daß sie eine Reise nach Amerika antreten wolle, um diese von ihr erfundene Mode bei den Ameri- kanerinnen aufzubringen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie sowohl in Amerika wie in Europa recht bald Schülerinnen finden wird.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Herr Oberlehrer. „Aber, Eli, wie kannst du nur abends so lange bei deinem Verlobten bleiben — was sollen denn die Leute denken?“ — „Ach, Mutter, ich war heute fünf Minuten zu spät gekommen — und nun hat er mich eine Stunde nachbleiben lassen!“

Großer Verrieh. Galt (der zu Mittag speist): „Ich finde, das Weichir sieht kolossal unlauber aus!“ — Witzolo (stolz): „Was wir aber auch für'n Küchenpersonal haben, mein Herr . . . da geht jeder Teller durch zehn Hände!“

Sonntags-Wünsche. Student Bierbahn: „Ach, diese Varenbibe! Ich wünschte jetzt, ich säße bis zum Hals im Wasser und mit dem Kopf in der Kneipe!“

(Lustige Blätter.)

Die Landwirtschaft in Rumänien.

Rumänien ist nach Lage und Bodenbeschaffenheit ein ganz außerordentlich begünstigtes Bauernland. Der schwarze oder tiefgraue Humus, der an Güte selbst der berühmten schwarzen Erde in Rußland nicht viel nachsteht, reicht oft

über einen Meter tief. Der meiste Boden ist sandig und leicht zu umbrechen. Auch derjenige, der mehr tonig und lehmig ist, macht der Bearbeitung bei der dauernden Bodenfeuchtigkeit keine große Schwierigkeiten. Nur bei langer Dürre, die aber selten eintritt, sind die Leute übel dran.

Was den Wirtschaftsbetrieb betrifft, so kann man sagen, daß sich Rumänien in einer Übergangszeit befindet. Noch vor einem halben Jahrhundert konnte man die beiden alten Fürstentümer der Moldau und der Walachei, aus denen Rumänien zusammengesetzt ist, als ein unkultiviertes Land bezeichnen. Durch die gewaltige Kulturarbeit, die namentlich der jetzige König, der bekanntlich dem Hause der Hohenzollern entstammt, vollbracht hat, hat sich nicht nur der Wohlstand, sondern namentlich auch die Bildung gehoben, und die rumänischen Landwirte, die weit überwiegend Kleinbesitzer sind, trotzdem es auch sehr große Güter gibt, zeigen sich von einem wahren Feuerifer befeuert, moderne Betriebsarten kennen zu lernen. Viele deutsche Landwirte haben da als Lehre und durch ihr Vorbild gewirkt, und zahlreiche junge Rumänen lernen auf deutschen Gütern und deutschen landwirtschaftlichen Hochschulen.

Daß Rumänien, von unseren Begriffen gesehen, Fortschritte nötig hat, ist gar nicht zu leugnen. Wenn Deutsche dieses Land im Besitz hätten, so würde es einem Garten gleichen und kein Bläschen wäre ohne Ordnung und Nutzen. Deutsche Besucher Rumaniens sind immer erstaunt über die Fülle des Unkrautes auf dem bebauten Lande und über die Menge brachliegender Felder. Diese Verhältnisse drücken sich auch in der Viehzucht aus. Die Schafherden sind das Hauptvieh des Landes. Sie werden nicht wegen des Fleisches sowohl, als hauptsächlich wegen der Wolle und der Milch, die zu einem sehr geschätzten Schafmilchkäse verarbeitet wird, gehalten. Unsere erste Abbildung zeigt einen walachischen Schäfer in seiner Nationaltracht. Solch ein Weidenbild gewährt immer einen malerischen Anblick, aber es ist auch ein Beweis, wie sehr die wirtschaftliche Ausnutzung des Landes noch im argen liegt. Die großen Brachflächen und die als Ackerland viel besser verwertbaren Brärien mit ihrem meterhohen Gras gewähren den Schafen die Nahrung. Im Sommer werden die Tiere meist auf den Bergwiesen gehalten, im Herbst Winter und Frühjahr sind sie im Tale. Ställe kennen sie nur in Ausnahmefällen. Nur bei ganz hartem Frost baut man ihnen rasch aus Schilf einen Unterschlupf.

Den an deutsche Verhältnisse gewöhnten Leser wird es überraschen, daß auch Rinder und Pferde in Rumänien bei ähnlich stillosen Haltung gedeihen. „Gedeihen“ ist allerdings etwas viel gesagt. Das Hauptarbeitsvieh, das Rind, macht, wie unsere zweite Abbildung zeigt, keinen sehr guten Eindruck. Die Viehzucht ist überhaupt trotz der Unpigkeit der Weiden und des Überflusses an Futter, die



Schafherde in Rumänien.

schwächste Seite der rumänischen Landwirtschaft. Einflichtige Rumänen haben das auch längst erkannt und haben gutes Fleisch, Milch und Arbeitsvieh aus England, ganz besonders aber aus Deutschland einzuführen versucht. Das hat indessen wenig geholfen. Der Fehler liegt nämlich daran, daß man dieses Vieh ebenso behandeln zu können glaubte wie das einheimische, d. h. ebenso nachlässig. Das lassen sich aber unsere hoch gezüchteten Schläge nicht gefallen, und so war der Mißerfolg unausbleiblich.

Es ist wohl kein Zweifel, daß auch die Verbesserung der Viehzucht in einem Lande mit so fleißiger, intelligenter und lernbedürftiger Bevölkerung, wie Rumänien, nur eine



Plügendes Rindergespann.

Frage der Zeit ist. Die jungen Führer der rumänischen Landwirtschaft, die in Deutschland studiert haben, es längst erkannt, daß das Hauptziel ihres Bestrebens die Einfuhr von hochwertigem, aber zu den klimatischen Verhältnissen nicht gewohnten Vieh zu sein, sondern daß Rumänien vielmehr versuchen muß, seinen eigenen Rassen zu verbessern und hochzuheben, denn auch wohl sicher geschehen, und wenn es nicht gelungen ist, so soll man den Rumänen keinen Vorwurf machen. In den kurzen Jahreszeiten ihrer politischen Verhältnisse gesichert haben und die Möglichkeit zur friedlichen Entwicklung gegeben, sie bewundernswert viel gelernt. In Rumänien, vielleicht, wenn sich das Land so weiter entwickelt, die Rumänen auch auf dem Gebiete der Viehzucht gütliches bieten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Aug. Amtlicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernweizen), G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer, R Reis, S Senf, T Tabak, U Unverarbeitete Waren, V Vorrat, Z Zucker. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm netto. R 163-163.50, Danzig W 212.50, R 160.50, G 163-163.50, Stettin W 196, R 148-161, H 150-151, W 194-198, R 157-159, H 156-158, Breslau W 158-160, Fg 155-165, Fg 144-147, H 150-151, W 198-200, R 164-165, H 164-164, Magdeburg bis 197, R 161-164, G 168-182, H neuer 165-167, W 200-214, R 167-172, H 170-195, Rannheim R 172.50-175.

Berlin, 12. Aug. (Produktenbörse). Nr. 00 24.25-28.50, Still. - Roggenmehl gemischt 20.30-22.60, Malt. - Malt für 100 mit Fas in Mark. Abn. im Oktober 68.30.

Wiesbaden, 11. Aug. (Viehbot-Marktbericht). Tierung vom 11. Aug. Auftrieb: 89 Ochsen, 19 Bullen und Färsen, 359 Kälber, 94 Schafe, 870 Schweine. Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 91-100, 2. Bullen 1. Qual. 93-100, 2. 85-91, Färsen und Kälber 87-98, 2. 83-88, Kälber 1. 00-00, 2. 115-122, 3. Schafe (Mahlämmer) 94 Mtl. Schweine (100-200 gewicht) 79-82, (240-300 Pfd. Lebendgewicht) 70-75.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 14. Bisfisch wolky, ganz vereinzelt leicht und wenig wärmer als heute.



Ortskrankenkasse

für den Oberwesterwaldkreis zu Hachenburg.

Versammlung sämtlicher Arbeitgeber und Rassenmitglieder

Sonntag, 17. August 1913, nachm. 2 1/2 Uhr im Nassauer Hof.

Tagesordnung: Erklärung der neuen Wahlordnung.

Die Mitglieder der jetzt bestehenden Generalversammlung werden dringend eingeladen zu einer kleinen Beschlusfassung.

Hachenburg, den 10. August 1913.

Der Vorsitzende: Jäger.

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tapetenlagers verkaufe sämtliche Tapeten

zu und unter Einkaufspreis.

Wilh. Röttig, Inh. Karl Röttig Hachenburg.

Heiraten

Sie nicht

bevor Sie unsere Preise für Bettfedern, Betten, Wäsche etc. genau geprüft haben.

Durch große Abschlässe und billigste Einkäufe außerordentliche Leistungsfähigkeit!

Damenkleiderstoffe, weiß, schwarz, farbig Herrenstoffe

Anzüge, fertig und nach Maß

vom Guten das Beste.

Berliner Kaufhaus (P. Fröhlich)

Hachenburg.

Für die Sommer-Saison empfehle:

Sommerjoppen in Lüster, blau, blau gestreift, schwarz, gelb etc. Sporttragen weiß und farbig — Sportwesten — Dauerwäsche Stöcke und Schirme (neu aufgenommen) hochfeine Krawatten wie: Selbstbinder, Regattes, Diplomates etc. in allen Farben Hosenträger mit Zwillingsschnalle, Manchester in allen Farben Taschentücher.

Halte stets in obigen Artikeln eine große Auswahl am Lager und führe dieselben nur in bester Qualität. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

W. Krift, Hachenburg

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe

Alter Markt 68

an der Apotheke. Bitte auf mein Schaufenster achten.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis

daß ich in der Zeit vom 15. August bis zum 1. Oktober einen Kursus an einer Akademie und Fachschule in Frankfurt a. M. absolvieren werde.

Mein Geschäft geht in dieser Zeit unverändert weiter, auch bin ich jeden Sonntag hier anwesend zur Entgegennahme von Aufträgen und zur Vornahme von Anproben, die ja bekanntlich durch mich persönlich erfolgen.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft dies zu beachten.

Achtungsvoll

Ludwig Pfau

Tuch- und Maßgeschäft für feinere Herren-Garderoben Hachenburg.

Einmachgläser

in jeder Größe und weißem Glas

Gloria- und Universal-Konservengläser

für alle Systeme passend

innen gleich weit nur prima Qualität

Ulrich's Einkoch-Apparat

besten und vollkommensten Apparat zum Einkochen und Frischhalten aller Nahrungsmittel, für Gläser aller Systeme passend

empfehle zu billigen Preisen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Kopfläuse

mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtlich geschützt Nr. 75 998. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhält. Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus v. Anerkennungen. Fl. à M. 1.- u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken. zu haben: Karl Dabach, Drog. in Hachenburg.

Visitkarten in reizenden Mustern lief. schnell und billigst

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge, offene Füße

Reinigt, befeuchtet, Adern, beseitigt alte Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit dem besten bewährten

Rino-Salbe

aus von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen 1911-12 ein.

Wachs, Öl, Terpentinöl 25, Birkholz, 1

Eligell 20, Salic, Bors, je 1.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Pers

Der große

Wäsche

ohne

Reiben u.

Henkel

Kochlehr-

zu sofortigem

sucht.

Hotel Nassau

Kurt Jäger

Hachenburg

50 M.

Sie für mich tätig

mögen Tätigkeits

leichtes, meine 300

bringenden Algen

bestens belebt.

für Sie

zu verkaufen. Geben

mit Spesenpauschale

Frei. Göttermann

Maffensattel.

Deutsches

Allein-Ver

für den hiesigen

Adler-Schreib

(über 100 000 in

Neu!

Klein-Adler-Schreib

für Privat- und

mit praktischem

Zur persönlicher

gerne bereit.

Carl Müller

Kroppach-Büch

Telefon 30

An: Hachenburg